



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Statistik kompakt – Ausgabe 2013

Bestell-Nr. Z201 2013 51

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 9449-8000
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationen“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2013
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	4
Einführung	5
Studierende und Absolvent(inn)en	6
Frauenbeteiligung	10
MINT-Studiengänge	12
Bachelor- und Masterstudiengänge	14
Lehramtsstudium	16
Innerdeutsche Studienmobilität	18
Ausländische Studierende	20
Personal an Hochschulen	22
Einnahmen und Ausgaben	28
 Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2012 nach Hochschulen	32
Drittmiteleinnahmen 2006 – 2011 nach Hochschulen	34
Glossar	35
Veröffentlichungshinweise	43

Mit der Broschüre „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ möchten wir Ihnen einen informativen Überblick über das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen geben. Die Veröffentlichung enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2012 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2011. Die Themen werden anschaulich auf einer oder zwei Doppelseiten dargestellt, wobei Abbildungen und Tabellen die Texte ergänzen. Informationskästen bieten knappe methodische Erläuterungen. Ausführliche Erklärungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre liefert zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen und geht damit über die regelmäßige statistische Berichterstattung hinaus. Nicht nur die aktuellen Studierenden- und Absolventenzahlen – auch vor dem Hintergrund der Einführung der zweistufigen Studienstruktur im Zuge des Bologna-Pro-

zesses – sowie die Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen sind enthalten. Darüber hinaus werden schwerpunktmäßig Themen aufgegriffen, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen. Hierzu zählt die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge (MINT), welche als wichtiger Indikator für die Innovationsfähigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg des Landes Nordrhein-Westfalen herangezogen werden können. Auch die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen, die als grundlegende Voraussetzung für Bildung und Entwicklung in der Gesellschaft zu sehen ist, wird gesondert analysiert. In dem Kapitel zur Finanzausstattung der Hochschulen wird insbesondere auf die Drittmittelnahmen eingegangen.

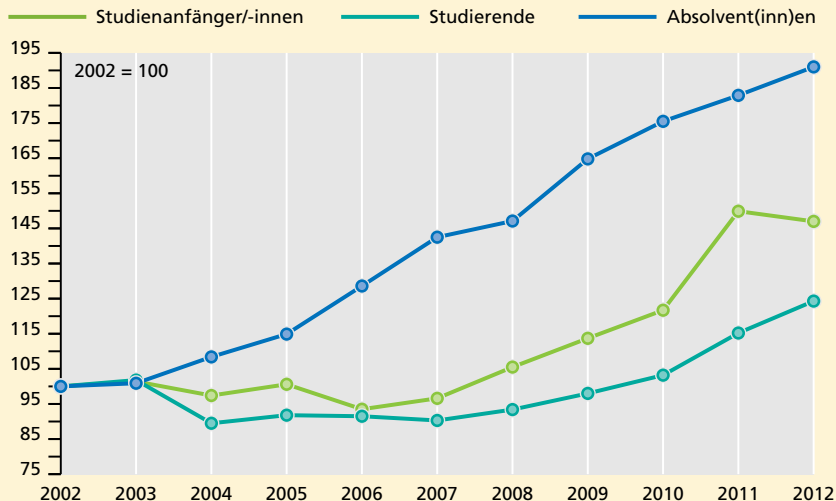
Den Fragen der Öffentlichkeit zur aktuellen Lage der Hochschulentwicklung bietet Information und Technik Nordrhein-Westfalen auf diese Weise eine umfassende In-

formationsquelle. Aber auch fachkundige Leserinnen und Leser aus dem Hochschulbereich, der Bildungsverwaltung und der Politik finden in dieser Broschüre hilfreiche Daten und Erläuterungen.

In der Broschüre sind alle Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

6 Studierende und Absolvent(innen)

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 2002 – 2012



	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Studienanfänger/-innen	79 910	81 056	77 859	80 365	74 694	77 176	84 299	90 827	97 237	119 799	117 481
Studierende	512 309	521 630	458 339	470 315	468 960	462 784	478 401	502 279	528 661	590 300	636 766
Absolvent(inn)en	44 484	44 885	48 200	51 116	57 190	63 404	65 430	73 312	78 084	81 379	84 954 ¹⁾

1) zzgl. 11 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Im Wintersemester (WS) 2012/13 waren 636 800 Studentinnen und Studenten an den 73 Hochschulen in Nordrhein-Westfalen eingeschrieben (+7,9 Prozent gegenüber Vorjahr). Nach ersten vorläufigen Ergebnissen setzt sich dieses Wachstum im Folgesemester vergleichbar fort: Im WS 2013/14 wird die Zahl der Hochschüler/-innen etwa 683 700 betragen (+7,4 Prozent gegenüber Vorjahr).

Im Jahr 2012 verstärkte sich der positive Trend der letzten Jahre und übertraf sogar noch den Rekordwert aus dem vergangenen Jahr 2011. Mehr als ausgeglichen ist auch der auffällige Rückgang der Zahl der Stu-

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(inn)en die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

dent(inn)en, der zwischen den Wintersemestern 2003/04 und 2004/05 beobachtet werden konnte. Diese Entwicklung fiel zusammen mit der schrittweisen Einführung der Studiengebühren im Jahr 2004 und 2006. In der Folge sank die Zahl der Langzeitstudierenden erheblich. Die Gebühren wurden in der Folgezeit mehrmals angepasst und schließlich zum Wintersemester 2011/12 abgeschafft.

Die Zahl der Studienanfänger/-innen fällt gegenüber dem Anstieg des Vorjahres leicht zurück: Im Studienjahr 2012 waren 117 500 junge Frauen und Männer, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren zwar fast zwei Prozent weniger als noch im Vorjahr. Diese Entwicklung lässt sich jedoch im Wesentlichen durch die Abschaffung der Wehrpflicht und der daraus resultierenden Zunahme der männlichen Studienanfänger im Jahr 2011 erklären. In Anbetracht der steigenden Zahl von Schulabsolvent(inn)en mit Abitur und Fachhochschulreife ist daher in den kommenden Jahren mit einer weiter zunehmenden Nachfrage nach Studienplätzen zu rechnen. Hinzu

kommt der Sondereffekt durch die Schüler/-innen, die in vielen Bundesländern erstmals das achtjährige Abitur absolvieren. In NRW wird infolgedessen die Zahl der potenziellen Studienanfänger/-innen vor allem im Studienjahr 2013 sprunghaft ansteigen.

Weiter deutlich zugenommen hat in den vergangenen Jahren die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en. Verließen im Prüfungsjahr 2003 etwas über 44 000 Studierende die Hochschulen mit einem bestanden Examen, so waren es im Prüfungsjahr 2012 fast 85 000. Diese Entwicklung geht auch zurück auf die im Bologna-Prozess eingeführten neuen Studiengänge:

Die ersten Absolvent(inn)en der Bachelorstudiengänge können mit dem Master relativ zeitnah ein zweites Studium abschließen. Dieser „Bologna-Effekt“ verliert aber an Einfluss, je stärker Bachelor- und Masterabschlüsse zum Regelfall unter den Abschlussprüfungen der Hochschulen werden.

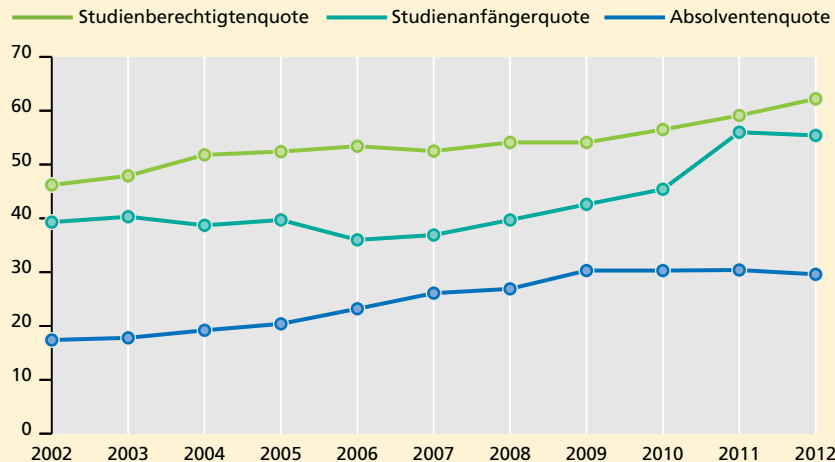
Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf der Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die Hochschulen des Landes von den privaten und kirchlichen unterscheiden zu können.

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2012			
	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	73	636 766	66 259
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	15	437 554	49 324
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	16	130 404	11 067
staatliche Kunsthochschulen	7	5 493	1 638
Verwaltungsfachhochschulen	4	10 115	456
private Hochschulen	23	46 184	2 835 ¹⁾
kirchliche Hochschulen	8	7 016	939

1) Für die Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna wird kein Personal gemeldet.

8 Studierende und Absolvent(innen)

Hochschulstatistische Kennzahlen 2002 – 2012 in %



	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Studienberechtigtenquote	46,1	47,8	51,2	51,7	52,8	52,5	54,0	54,4	56,6	59,1	62,2
Studienanfängerquote	39,3	40,3	38,7	39,7	36,3	36,9	39,7	42,6	45,4	56,0	55,4
Absolventenquote	17,4	17,8	19,2	20,4	23,2	26,1	26,9	30,3	30,3	30,4	29,6

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der altersspezifischen Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienberechtigten vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienberechtigtenquote addiert.

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an. Sie wird analog zur Studienberechtigtenquote berechnet.

Die **Absolventenquote** gibt den Anteil der Absolvent(innen) im Erststudium an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an und wird entsprechend der Studienberechtigten- und -anfängerquote berechnet.

Im Jahr 2012 verließen 128 700 Schülerinnen und Schüler mit einer Hochschulzugangsberechtigung die Schulen Nordrhein-Westfalens. Die Studienberechtigtenquote betrug 62,2 Prozent. Bei den Frauen lag sie mit 68,6 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit 56,2 Prozent.

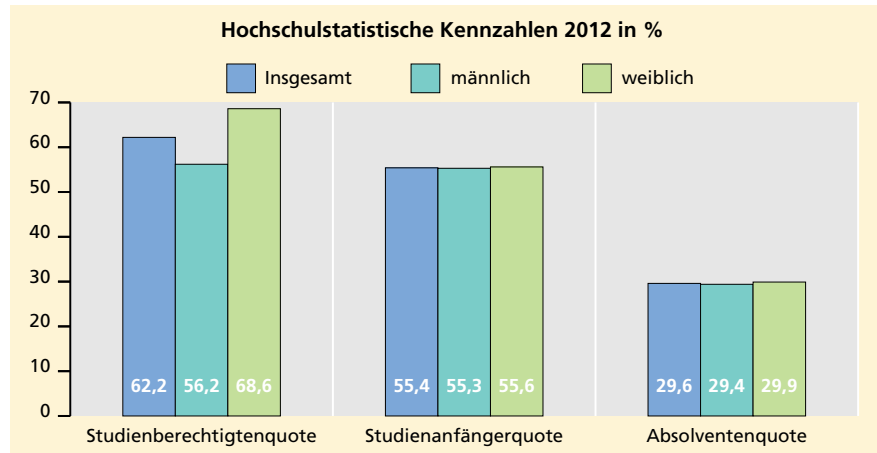
Die Studienberechtigtenquote beschreibt die Relation zwischen der Zahl der Schulabgänger/-innen mit Hochschulzugangsberechtigung und der Zahl der Bevölkerung im entsprechenden Alter der Schulabgänger/-innen. Während die Zahl der Studienberechtigten ab dem Jahr 2003 kontinuierlich zunahm, unterlag die Entwicklung der Bevölkerung im gleichen Zeitraum demografischen Schwankungen. Beispielsweise erhöhte sich 2006/2007 die Zahl der altersentsprechenden Bevölkerung stärker als die der studienberechtigten Schulabgänger/-innen, sodass die Berechtigtenquote in diesem Zeitraum leicht zurückging. Im Zehnjahresvergleich bis zum Jahr 2012 hat die Quote um insgesamt 16,1 Prozentpunkte zugenommen.

Insbesondere bei den weiblichen Studienberechtigten folgt auf den Schulabschluss

nicht unbedingt ein Studium. Der Bevölkerungsanteil der Studienanfänger/-innen liegt daher etwas niedriger als bei den Berechtigten. Trotzdem stieg der Anteil der Anfänger/-innen in den letzten Jahren ebenfalls deutlich an. Im Jahr 2012 lag die Quote bei 55,4 Prozent (-0,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Dieser geht im Wesentlichen auf die männlichen Anfänger des Jahres 2011 zurück, deren Zahl im Zuge der Abschaffung der Wehrpflicht sprunghaft angestiegen war. Bereits im Jahr 2012 haben sich die Geschlechterver-

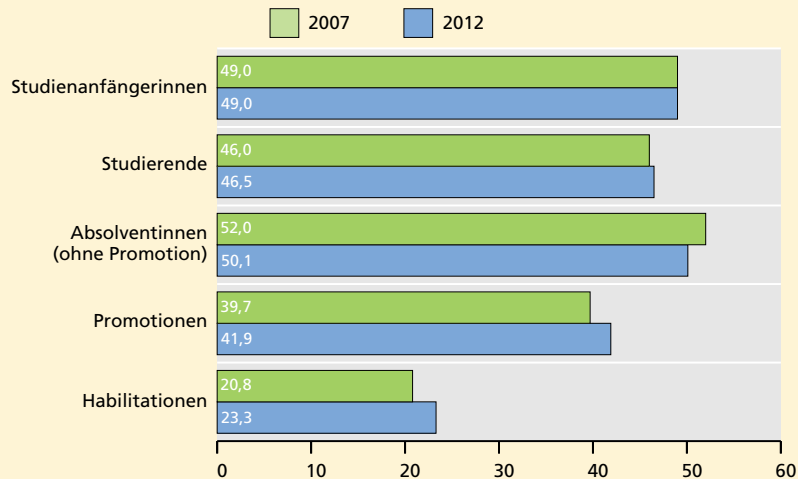
hältnisse wieder angeglichen (Männer: 55,3 Prozent; Frauen: 55,6 Prozent).

Die stark zunehmenden Studierendenzahlen haben allerdings noch keine vergleichbare Belebung bei der Absolventenquote zur Folge: Obwohl die Zahl der Abschlussprüfungen steigt, entspricht diese seit dem Jahr 2009 einer fast konstanten Quote von etwas über 30 Prozent an der altersentsprechenden Bevölkerungszahl. Im Jahr 2012 ging die Absolventenquote auf 29,6 Prozent zurück.



10 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2007 und 2012 in %



	Insgesamt		Frauen	
	2007	2012	2007	2012
Studienanfänger/-innen	77 176	117 481	37 832	57 599
Studierende	462 784	636 766	212 914	296 199
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	58 711	79 872	30 537	40 036
Promotionen	4 693	5 082	1 861	2 127
Habilitationen	332	292	69	68

Fast die Hälfte der Studienanfänger/-innen im Studienjahr 2012 waren Frauen (49,0 Prozent). Bei den Studierenden war der Frauenanteil mit 46,5 Prozent niedriger. Bei den Absolvent(inn)en hingegen waren die Frauen ähnlich wie im Vorjahr mit 50,1 Prozent knapp in der Mehrheit. (Frauenquoten der jeweiligen altersentsprechenden Jahrgänge in der gesamten Bevölkerung: Anfänger/-innen 48,9 Prozent; Studierende 49,2 Prozent; Absolvent(inn)en 49,3 Prozent)

Bei der Wahl der Studienfächer sind geschlechtsspezifische Vorlieben erkennbar. Spitzenreiter bei der Studienfachwahl von Frauen und Männern waren im Wintersemester 2012/13 übereinstimmend Fächer aus dem Studienbereich Wirtschaftswissenschaften. Mit deutlichem Abstand – in Bezug auf die Anzahl der Studierenden – folgten bei den Frauen die Studienbereiche Rechtswissenschaften und Germanistik. Bei den Männern belegte der Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik den zweiten und Informatik den dritten Platz. Während sich die Männer überwiegend für Fächer aus den Ingenieur- und naturwis-

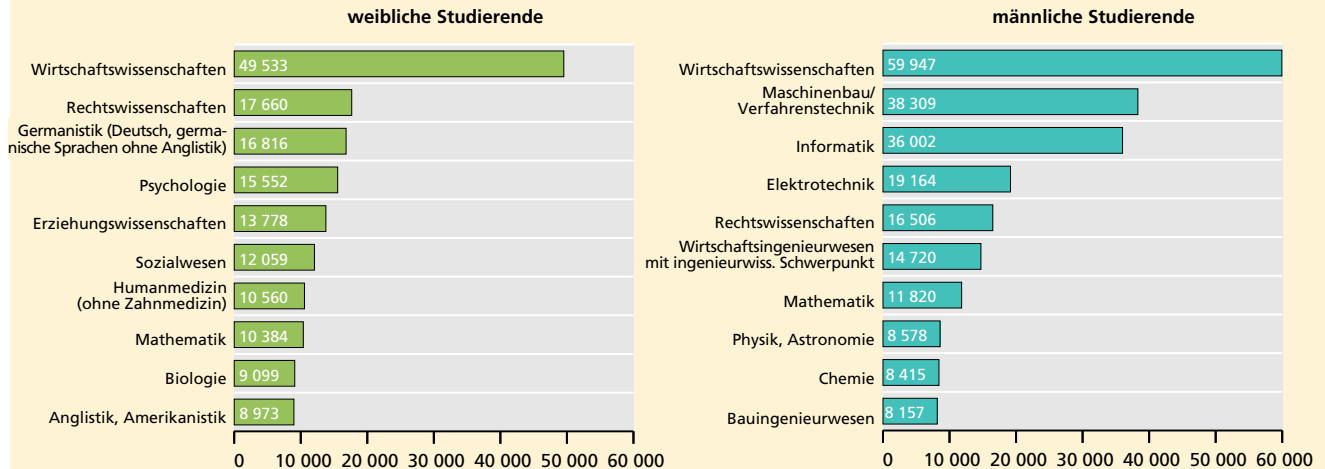
senschaftlichen Studienbereichen eingeschrieben, lag bei den Studentinnen der Schwerpunkt erkennbar auf humanwissenschaftlichen Fächern wie Sprachwissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften und Sozialwesen.

Innerhalb der Hochschulen ist in den vergangenen Jahren der Frauenanteil gestiegen. Weiterhin gilt aber: Je höher die Berufsqualifikation, desto geringer

der Frauenanteil. Bei den Promotionen, als Grundlage für eine weitere Hochschulkarriere, haben Frauen inzwischen nennenswerte Anteilsgewinne erreicht. Der Frauenanteil lag im Jahr 2012 mit 41,9 Prozent um 2,2 Prozentpunkte über dem Vergleichswert im Jahr 2007. Gegenüber dem Jahr 2011 ist die Quote allerdings um 0,4 Prozentpunkte gesunken. Bei den Habilitationen sind Frauen noch erkennbar seltener vertreten, wenn-

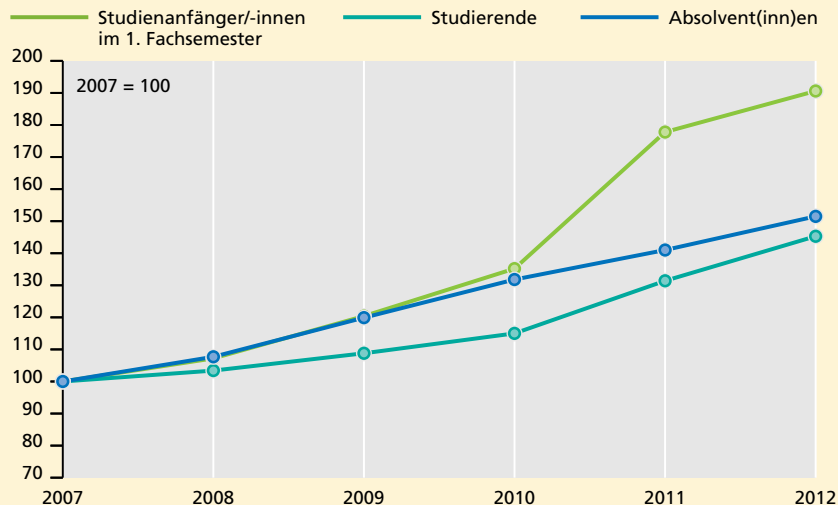
gleich die Anteile auch hier weiter ansteigen: Im Jahr 2007 wurde etwa jedes fünfte Verfahren von einer Frau abgeschlossen (Frauenanteil: 20,8 Prozent). Im Jahr 2012 lag der Anteilswert der Frauen bei 23,3 Prozent und ist damit innerhalb der letzten fünf Jahre um 2,5 Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber dem Jahr 2011 hat die Quote um 0,5 Prozentpunkte zugenommen.

Die 10 beliebtesten Studienbereiche im Wintersemester 2012/13



12 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2007 – 2012



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2007	40 692	167 377	20 240
2008	43 607	173 060	21 797
2009	48 980	182 054	24 267
2010	55 008	192 547	26 679
2011	72 359	219 929	28 532
2012	77 556	243 209	30 672

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften** und **Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Hochschulabsolvent(inn)en mit Studienabschlüssen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) wird große Bedeutung beigemessen für die Innovationskraft und somit für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes. Im Studienjahr 2012 begannen 77 600 junge Leute ein Studium in einem der MINT-Fächer (+7,2 Prozent gegenüber 2011). Die bereits im Vorjahr sprunghaft gestiegenen Anfängerzahlen wurden damit erneut deutlich übertroffen. In den letzten fünf Jahren hat sich damit die Zahl der Anfänger/-innen nahezu verdoppelt. (Veränderung gegenüber 2007: +90,6 Prozent).

Mehr als zwei Drittel der MINT-Anfänger/-innen waren Männer (68,2 Prozent). Dabei

zählten vor allem die Fächer Informatik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik zu den beliebtesten: Mehr als die Hälfte aller männlichen MINT-Studierenden begannen ein Studium in einem dieser Bereiche (51,9 Prozent). Bei der Fächerwahl der Frauen zeigt sich demgegenüber keine vergleichbare Konzentration: Im Jahr 2012 stand bei den Frauen ebenfalls der Studienbereich Informatik an erster Stelle (13,4 Prozent), gefolgt von Mathematik (13,3 Prozent) und Biologie (11,1 Prozent).

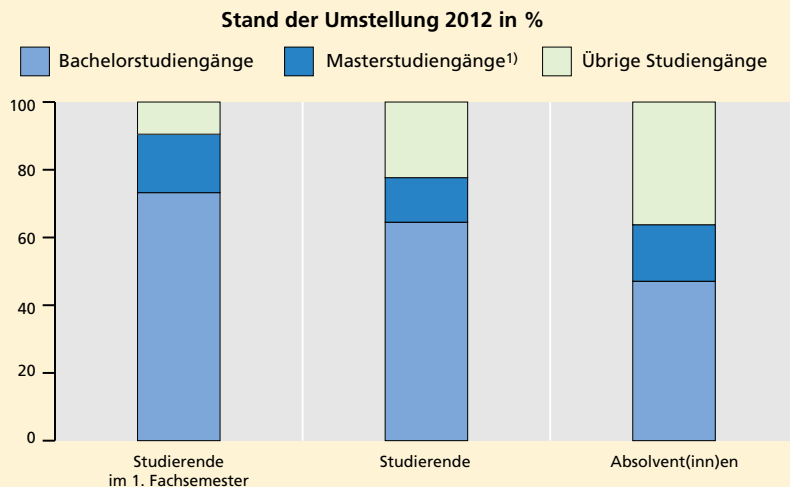
Entsprechend der geschlechtsspezifischen Vorlieben der Studienanfänger/-innen in den MINT-Fächern variiert auch der Anteil der Frauen an den gesamten MINT-Studierenden deutlich je nach Studienbereich. In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik/Nautik waren Frauen auch im Wintersemester 2012/13 noch die Ausnahme. Im Unterschied dazu liegen die Quoten in der Pharmazie sowie Mathematik/Naturwissenschaften allgemein bei über 70 Prozent, gefolgt von Architektur/Innenarchitektur und Biologie mit Frauenanteilen von 59,2 bzw. 57,4 Prozent. Im Durchschnitt der 243 200 MINT-Studierenden insgesamt lag der Frauenanteil im Jahr 2012 bei 28,2 Prozent.

30 700 Absolvent(inn)en haben im Prüfungsjahr 2012 ihr Studium in einem MINT-Bereich abgeschlossen (+7,5 Prozent gegenüber 2011). Ähnlich wie bei den Studierenden ist damit auch die Zahl der Absolvent(inn)en kontinuierlich gestiegen: Im Fünfjahresrückblick hat die Absolventenzahl um 51,5 Prozent gegenüber dem Jahr

2007 zugenommen. Zu gewissen Teilen geht der Anstieg noch auf die Einführung der Bachelorstudiengänge zurück. Zum einen können diese Studiengänge schneller als die Diplomstudiengänge beendet werden. Zum anderen können Bachelor-Absolvent(inn)en relativ zeitnah den aufbauenden Masterabschluss erwerben.

Studienbereich	MINT-Studierende im Wintersemester 2012/13		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/Innenarchitektur	8 671	5 132	59,2
Bauingenieurwesen	11 309	3 152	27,9
Bergbau/Hüttenwesen	1 703	334	19,6
Biologie	15 850	9 099	57,4
Chemie	14 629	6 214	42,5
Elektrotechnik	21 250	2 086	9,8
Geografie	5 015	2 154	43,0
Geowissenschaften	5 368	2 418	45,0
Informatik	43 301	7 299	16,9
Ingenieurwesen allgemein	7 489	1 199	16,0
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	46 184	7 875	17,1
Mathematik	22 204	10 384	46,8
Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	1 273	927	72,8
Pharmazie	2 728	1 966	72,1
Physik/Astronomie	12 303	3 725	30,3
Raumplanung	1 410	699	49,6
Verkehrstechnik/Nautik	3 701	293	7,9
Vermessungswesen	710	202	28,5
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	18 111	3 391	18,7
MINT insgesamt	243 209	68 549	28,2

14 Bachelor- und Masterstudiengänge



Studierende im 1. Fachsemester	Bachelorstudiengänge ¹⁾	Masterstudiengänge ²⁾	Übrige Studiengänge
2007	70 047	6 647	31 094
2008	85 056	10 709	25 279
2009	93 191	16 924	26 725
2010	102 102	23 180	26 966
2011	135 832	28 638	20 187
2012	140 452	33 099	18 211

1) inklusive Abschluss „Lehramt Bachelor“ seit dem Jahr 2011 – 2) inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

Rund 73 Prozent der Studierenden, die 2012 einen neuen Studiengang im ersten Fachsemester begonnen haben, haben sich für einen Bachelorabschluss entschieden. Weitere 17,3 Prozent studierten in einem i. d. R. darauf aufbauenden Masterstudiengang, der der akademischen und beruflichen Weiterbildung dient. Damit schreitet die Umstellung weiter voran, welche die zweistufi-

Studierende, die sich erstmalig für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der **Studienanfänger/-innen** (Studierende im **1. Hochschulsemester** an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulsemester absolviert haben. Um diejenigen ermitteln zu können, die ein Masterstudium aufnehmen, wird deshalb die Zahl der „Studienanfänger/-innen in Bachelor- und Masterstudiengängen“ mit dem Merkmal „Studierende im **1. Fachsemester**“ ermittelt.

ge Studienstruktur, die im Rahmen der Bologna-Erklärung von 1999 mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums vereinbart wurde, zum Ziel hat.

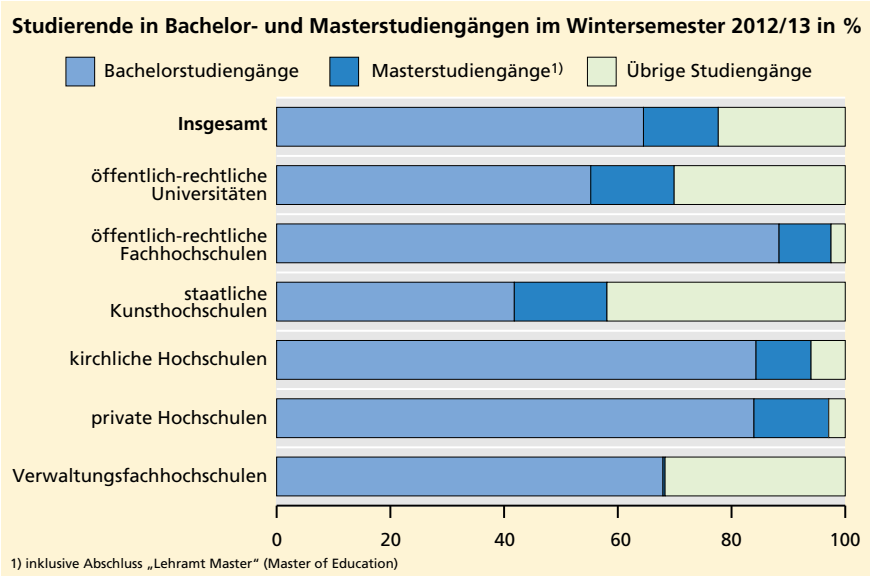
Nachdem unter den gesamten Studierenden am Hochschulstandort Nordrhein-Westfalen erstmals im WS 2009/10 mehr Personen in den reformierten Studiengängen Bachelor und Master studierten als in den übrigen Studiengängen, ist ihr Anteil drei Jahre später im WS 2012/13 weiter gestiegen. 77,7 Prozent studierten inzwischen in einem Bachelor- oder Masterstudiengang.

Der Reformprozess ist bei den verschiedenen Hochschularten unterschiedlich weit fortgeschritten. An den öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen waren im Wintersemester 2012/13 rund 98 Prozent der Studierenden in Bachelor- oder Masterstudiengängen eingeschrieben. Vergleichbar hohe Werte erreichten die privaten sowie kirchlichen Hochschulen. An den öffentlich-rechtlichen Universitäten betrug dieser Anteil dagegen nur 69,9 Prozent. Die Verwaltungsfachhochschu-

len haben vergleichsweise spät mit der Umstellung auf die neue Studienstruktur begonnen (Wintersemester 2008/09). Dennoch lag der Anteil der reformierten Studiengänge inzwischen auch hier bei 68,3 Prozent.

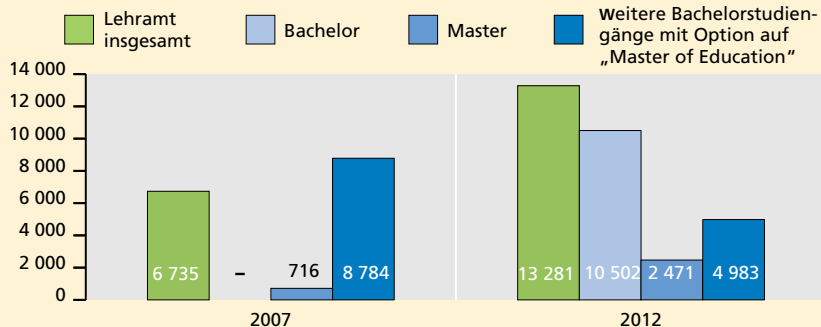
Im Prüfungsjahr 2012 – also 13 Jahre nach der Bologna-Erklärung – spiegelt sich der

fortschreitende Reformprozess auch bei den Absolventenzahlen immer stärker wider. 47,1 Prozent aller Absolvent(inn)en schlossen ihr Studium mit einem Bachelor-, weitere 16,7 Prozent mit einem Masterzeugnis ab. Damit nahmen die neuen Regelabschlüsse inzwischen fast zwei Drittel aller Abschlussarten ein.



16 Lehramtsstudium

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2007 und 2012



Studierende im 1. Fachsemester	insgesamt	Lehramt		Weitere Bachelorstudiengänge mit Option auf „Master of Education“
		Bachelor	darunter Master	
2007	6 735	–	716	8 784
2008	7 652	–	1 544	7 965
2009	9 661	–	2 337	8 369
2010	9 497	–	2 146	9 337
2011	14 040	9 014	2 474	6 046
2012	13 281	10 502	2 471	4 983

Im Studienjahr 2012 haben in Nordrhein-Westfalen 13 300 Studierende ein Lehramtsstudium begonnen. Davon haben sich 79,1 Prozent für einen Bachelorstudiengang und 18,6 Prozent für einen Masterstudiengang eingeschrieben. Inzwischen

wählen nur noch 2,3 Prozent der Studienanfänger/-innen ein klassisches Lehramtsstudium. Hier handelt es sich weitgehend um Studierende, die neben ihrem klassischen LA-Studium ein zusätzliches Fach als Ergänzung in gleicher Form neu beginnen.

Von den 10 800 Studienanfänger(inne)n, die 2012 mit einem Bachelor- oder klassischen Lehramtsstudium begonnen haben, entschieden sich 4 900 für ein Lehramt (LA) der Sekundarschule II an den allgemeinbildenden Schulen, 2 500 für ein LA der Sekundarstufe I, 1 200 für ein LA der Grund-/Primarstufe, 1 400 für eine LA der Sekundarstufe II an den beruflichen Schulen und 800 für das LA Sonderpädagogik Primar-/Sekundarstufe I.

Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist wegen der polyvalenten Bachelorstudiengänge mit Lehramtsoption schwierig. Hier bleibt unklar, wie viele der Studierenden später tatsächlich in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden. Das Lehramtspotenzial im Jahr 2012, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den reinen Lehramtsstudiengängen und den polyvalenten Bachelorstudiengängen ergibt, lag bei 18 300 Studienanfänger(inne)n. Nach dem Wachstumsimpuls infolge der entfallenen Wehrpflicht bedeutet dies einen Rückgang von 9,1 Prozent gegenüber dem Jahr 2011.

Im Jahr 2005 gab es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl ist bis zum Jahr 2009 stetig angestiegen. Im Jahr 2012 wurde mit rund 2 470 Personen der bisherige Höchststand fast genau bestätigt.

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en lag im Jahr 2012 bei insgesamt 7 000 Per-

sonen und ist damit um 6,6 Prozent erneut zurückgegangen. Insgesamt 4 500 Hochschul/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlossen, allein 1 900 mit einem Staatsexamen Lehramt für Sekundarstufe II in allgemeinbildenden Schulen. Die übrigen 2 500 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Im Mai 2009 ist ein neues Lehrerausbildungsgesetz in Kraft getreten. Demnach hatten die Hochschulen bis spätestens zum Wintersemester 2011/12 Zeit, ihre Lehramtsstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen.

Studierende, die ihre Ausbildung nach den zuvor geltenden Regelungen (Staatsexamen) begonnen haben, können sie nach den alten Regelungen beenden. Auch Erweiterungsstudiengänge in einem neuen Fach können noch als klassisches Lehramtsstudium fortgeführt werden. Nach erfolgreichem Bachelorstudiengang erwerben die Absolvent(inn)en den jeweiligen Bachelor (z. B. „Bachelor of Arts“); nach erfolgreichem Masterstudiengang erwerben Sie den „Master of Education“.

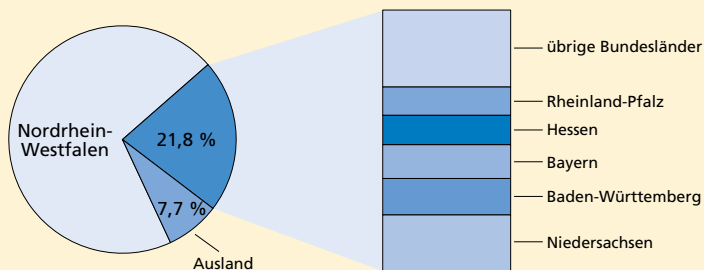
An bestimmten Hochschulen ist es Bachelorstudierenden mit einer vorgegebenen Fächerkombination ebenfalls möglich, ihr Studium mit einem „Master of Education“ fortzusetzen (= sog. polyvalenter Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption).

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2012		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Bachelor Gymnasien und Gesamtschulen (BA LA GymGe)	–	5	5
LA Berufskollegs	125	271	396
LA Grundschule (Studienschwerpunkt)	84	754	838
LA Grundstufe/Primarstufe	5	11	16
LA Gymnasien und Gesamtschulen	633	1131	1764
LA Haupt- und Realschulen (Schwerpunkt)	235	608	843
LA Master Berufskollegs	19	71	90
LA Master Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen	20	228	248
LA Master Grundschulen (Schwerpunkt)	73	554	627
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	390	719	1109
LA Master Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Schwerpunkt)	118	203	321
LA Master Sonderpädagogik	20	100	120
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	29	17	46
LA Oberstufe/Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen	1	2	3
LA Oberstufe/Sekundarstufe II, berufliche Schulen	3	3	6
LA Sekundarstufe II und Sekundarstufe I, allgem. Schulen	65	76	141
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	7	4	11
LA Sonderpädagogik	96	360	456
Lehramt (LA) insgesamt	1 923	5 117	7 040

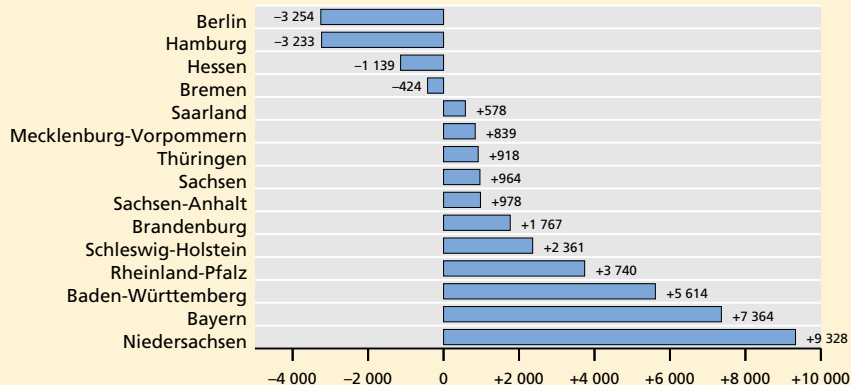
18 Innerdeutsche Studienmobilität

Studierende in NRW im Wintersemester 2012/13

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. --- Quelle: Statistisches Bundesamt

Nordrhein-Westfalen bietet auch für Jugendliche aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Knapp jeder Fünfte (21,8 Prozent) der im Wintersemester 2012/13 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 636 800 Haupt- und Nebenhörer/-innen hat seine Zugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben. Das am stärksten vertretene Herkunftsland war – wie bereits im Vorjahr – Niedersachsen mit 30 300 Studierenden. Große Teile der Studierenden stammen auch aus Baden-Württemberg (19 600 Studierende) und Bayern (18 100 Studierende). Angesichts der Bevölkerungsgröße dieser Bundesländer sind die-

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

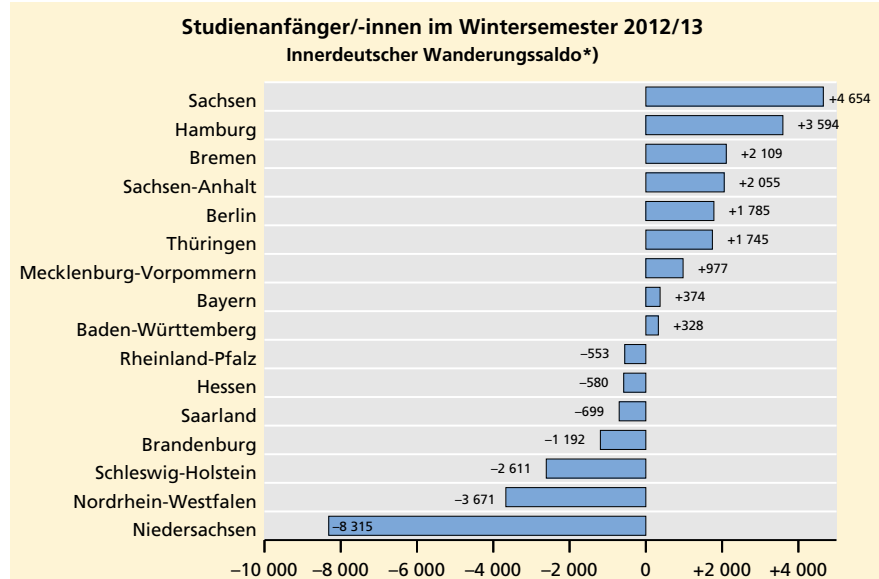
se Zahlen aber weniger bemerkenswert als zum Beispiel die 15 200 Studierenden aus dem deutlich kleineren Rheinland-Pfalz.

Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Jugendliche, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen in und aus einem Bundesland ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser Saldo – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2012/13 – negative Werte für den Austausch mit Berlin, Hamburg, Hessen und Bremen. In diesen Ländern waren also mehr Studierende aus Nordrhein-Westfalen eingeschrieben als umgekehrt Studienberechtigte aus diesen Bundesländern ihr Studium in NRW absolvieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo der Studienanfänger des Wintersemesters 2012/13 beschreibt schließlich die Wanderungsbewegungen zum Studienbeginn zwischen allen Bundesländern. Auch hier

blieb für Nordrhein-Westfalen ein negativer Saldo von 3 700 Studierenden. Es haben also mehr nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begonnen, als aus anderen Bundesländern zu den NRW-Hochschulen gekommen sind. Umgekehrt

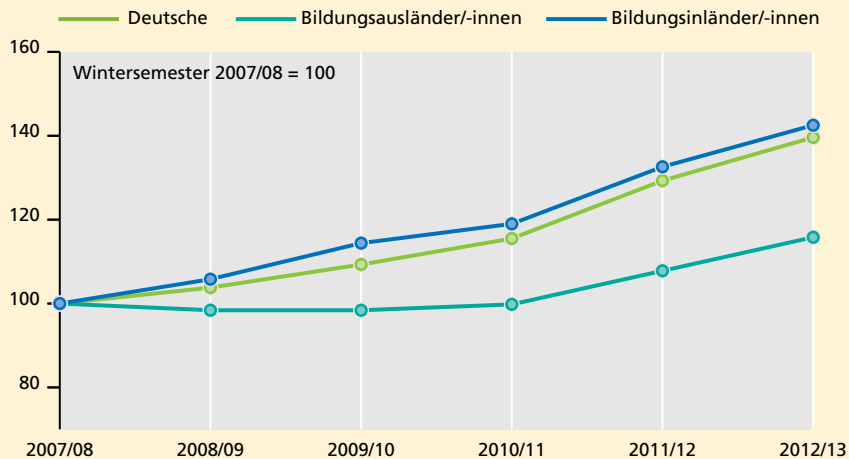
konnte Sachsen einen positiven Saldo von 4 700 Studienanfänger/-innen aus den anderen Bundesländern für sich verbuchen. Auch beispielsweise die städtisch geprägten Bundesländer Hamburg und Bremen verzeichneten eine deutlich positive Bilanz.



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- -- Quelle: Statistisches Bundesamt

20 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2007/08 – 2012/13



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen	Ausländeranteil %
2007/08	405 190	40 409	17 185	12,4
2008/09	420 433	39 782	18 186	12,1
2009/10	442 861	39 750	19 668	11,8
2010/11	467 857	40 346	20 458	11,5
2011/12	523 936	43 569	22 795	11,2
2012/13	565 491	46 781	24 494	11,2

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende attraktiv. Im Wintersemester 2012/13 besaßen 71 300 Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr, und damit 4 900 Personen mehr als im Jahr zuvor, einen ausländischen Pass. Damit ist der Höchst-

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die aktuelle Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei den ausländischen Studierenden kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen Bildungsinländer(inne)n und Bildungsausländer(inne)n unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, Bildungsausländer/-innen haben diese im Ausland erworben.

Personen, die infolge ihrer Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen, werden trotz ihres Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden gezählt.

stand vom Vorjahr 2011/12 erneut überschritten worden. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an allen Studierenden lag im aktuellen Wintersemester weiterhin bei 11,2 Prozent. Der rückläufige Trend der letzten Jahre hat sich damit nicht fortgesetzt.

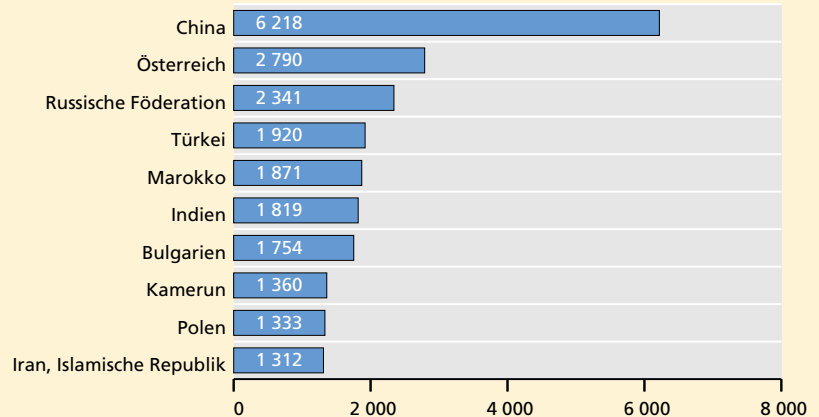
Gut ein Drittel (24 500) der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2012/13 waren Bildungsinländer/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern haben auch ihre Hochschulzugangsberechtigung hier erworben. Viele dieser Personen gehören zur zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, deren erste Mitglieder im Rahmen bilateraler Anwerbeabkommen der 1960er- und 1970er-Jahre als „Gastarbeiter“ nach Deutschland gekommen sind. Dementsprechend häufig sind die Nationalitäten mehrerer früherer Anwerberstaaten unter den Bildungsinländer(inne)n vertreten. Der mit Abstand größte Teil besaß eine türkische Staatsangehörigkeit (9 000 Personen, 36,9 Prozent), gefolgt von griechischen und italienischen Nationalitäten (1 400 bzw. 1 300 Studierende). Einen zunehmend größeren Anteil nahmen

auch Studierende aus osteuropäischen Ländern ein: So folgten auf den Plätzen vier und fünf kroatische und russische Studierende.

Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel erst zum Studium nach Deutschland und kehren im Anschluss oft wieder in ihre Herkunftsländer zurück. Ihre Anzahl ist im Wintersemester 2012/13 erneut gestiegen

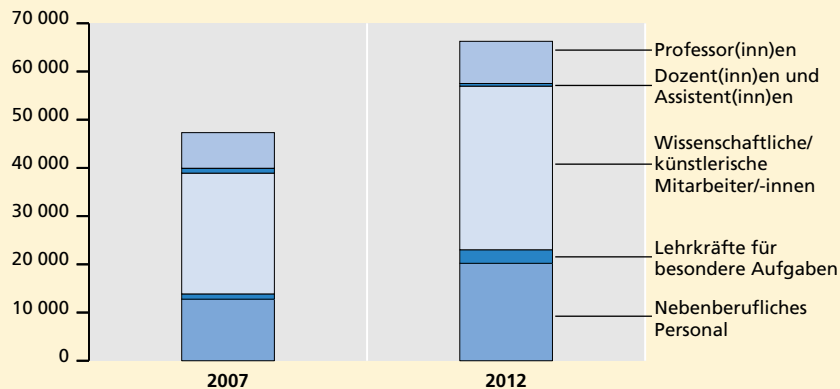
(+7,4 Prozent gegenüber 2011). Wie schon im Vorjahr bildeten hier die 6 200 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit die mit Abstand größte Gruppe. Auf dem zweiten und dritten Platz befanden sich die Studentinnen und Studenten aus Österreich (2 800) und der Russischen Föderation (2 300). An Bedeutung gewonnen haben vor allem Indien und die Islamische Republik Iran, die unter den häufigsten Nationalitäten auf die Ränge sechs und zehn aufgerückt sind.

Bildungsausländer/-innen im Wintersemester 2012/13 nach Herkunftsland



22 Personal an Hochschulen

Wissenschaftliches/künstlerisches Personal 2007 und 2012



	Anzahl		Vollzeitäquivalente ^{*)}	
	2007	2012	2007	2012
Hauptberufliches Personal	34 546	46 048	29 497	37 781
davon				
Professor(inn)en	7 388	8 749	7 189	8 470
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	1 015	547	956	515
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	25 050	33 936	20 380	26 515
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1 093	2 816	974	2 282
Nebenberufliches Personal	12 772	20 211	2 554	4 042
davon				
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	73	56	15	11
Lehrbeauftragte	8 730	12 088	1 746	2 418
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	3 969	8 067	794	1 613
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal insgesamt	47 318	66 259	32 051	41 823

*) gerundete Einzelwerte, daher Summenabweichung

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2012 waren an den 72 Hochschulen¹⁾ und 8 Hochschulkliniken 66 300 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 55 400 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 16 300 Personen zu Buche schlug, sowie 2 100 Bibliotheksbeschäftigte, 8 600 technische Mitarbeiter/-innen und 10 900 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

1) Für die Hochschule für Gesundheit und Sport, Berlin liegen keine Personaldaten vor.

Die Berechnung von Vollzeitäquivalenten dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit dem Faktor 0,2 gewichtet.

Zwischen 2007 und 2012 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 40,0 Prozent (+18 900 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich: Während die Zahl der Professor(inn)en um 18,4 Prozent anstieg (+1 400 Personen), reduzierte sich die Gruppe der Dozent(inn)en/Assistent(inn)en mit nunmehr 550 Beschäftigten um knapp die Hälfte. Ein deutliches Plus von 35,5 Prozent hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+8 900 Personen). Im Jahr 2012 hat sich der Trend innerhalb des sogenannten „akademischen Mittelbaus“ allerdings erkennbar verlangsamt.

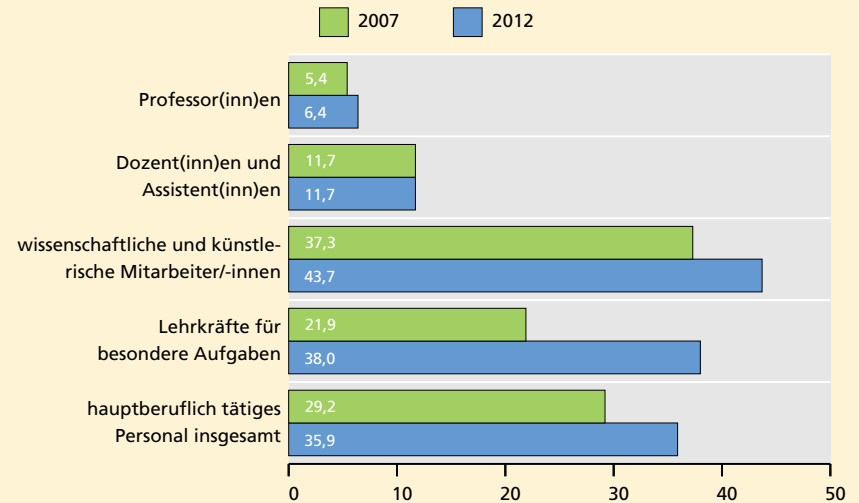
In den letzten fünf Jahren ist auch eine deutliche Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2007 die Teilzeitquote für das hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch bei 29,2 Prozent lag, belief sie sich im Jahr 2012 auf 35,9 Prozent. Gerade die Lehrkräfte für besondere Aufgaben wurden verstärkt in Teilzeit beschäftigt (u. a. für Mitarbeit in der

Lehre und bei Prüfungen, Studienberatung, Projektbegleitung). Die Teilzeitquote stieg hier um 16,1 Prozentpunkte. Auch bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter(inne)n nahm dieser Anteil um 6,4 Prozentpunkte zu.

Summiert man die verfügbare Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten,

so ergibt die Umrechnung für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr 2012 eine Personalkapazität, die der durchschnittlichen Arbeitszeit von 41 800 Vollzeitbeschäftigten entspricht (sog. „Vollzeitäquivalente“). Damit stieg die rechnerische Personalkapazität um mehr als 30 Prozent in den letzten fünf Jahren.

Teilzeitquoten bei wissenschaftlichem/künstlerischem Personal 2007 und 2012 in %



24 Personal an Hochschulen

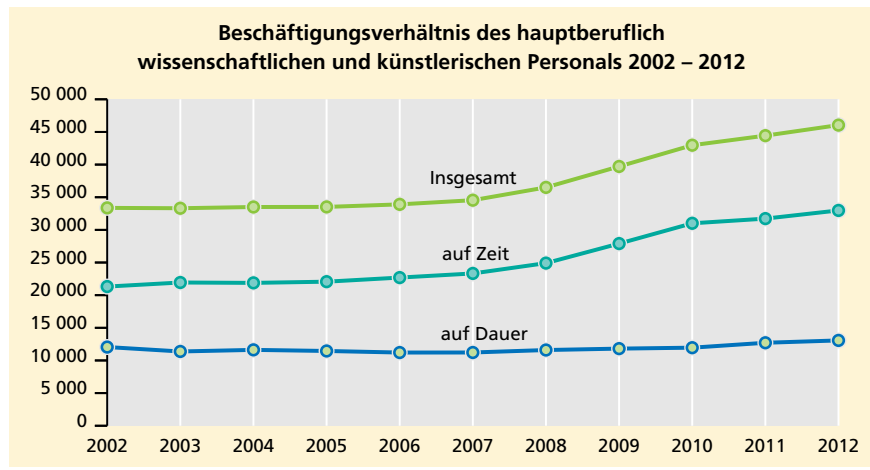
Das hauptberuflich beschäftigte wissenschaftliche und künstlerische Personal wird zunehmend befristet eingestellt. Noch im Jahr 2002 arbeiteten 63,9 Prozent mit einem Vertrag auf Zeit. Bereits fünf Jahre später waren es bereits 67,5 Prozent und im Jahr 2012 hatten 71,6 Prozent des Personals einen befristeten Vertrag. Darunter hatte nur jede(r) fünfte Professor(in) eine befristete Stelle. Bei den Dozent(inn)en und Assistent(inn)en hielten sich die Anteile der befristet und unbefristet Beschäftigten in etwa die Waage. Da-

gegen hatten bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben mehr als 67 Prozent einen befristeten Arbeitsvertrag. Dies geht einher mit dem bereits erwähnten starken Anstieg der Zeitverträge gerade für diese Beschäftigungsgruppe. Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schließlich war eine Festanstellung eher die Ausnahme (Zeitverträge: 85,7 Prozent).

Die für die akademische Ausbildung festgestellte Entwicklung, dass mit steigen-

dem Status die Frauenanteile sinken, spiegelt sich entsprechend im wissenschaftlichen Hochschulpersonal wider.

Frauen waren beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit einem Anteil von 38,2 Prozent deutlich unterrepräsentiert. Über die verschiedenen Personalgruppen variierte ihr Anteil erheblich. Der höchste Frauenanteil wurde bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben (45,6 Prozent) sowie bei den wissenschaftlichen Hilfskräften (45,4 Prozent) verzeichnet. Die niedrigsten Frauenanteile zeigten sich bei den Gastprofessor(inn)en (14,3 Prozent) und den Professor(inn)en (20,7 Prozent).



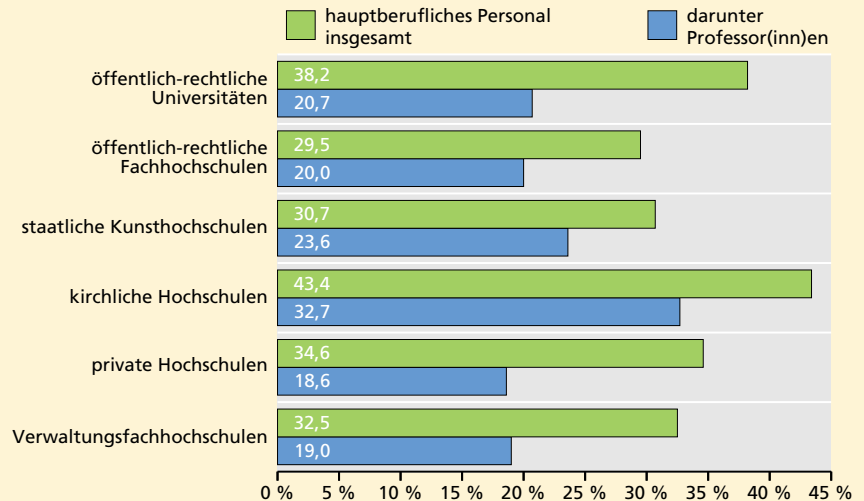
Besoldung nach ...	C- und W-Professor(inn)en ¹⁾ 2012		
	insgesamt	weiblich	Frauenanteil %
C2	765	154	20,1
C3	1 931	315	16,3
C4	1 281	153	11,9
W1	310	116	37,4
W2	2 188	601	27,5
W3	1 480	306	20,7

1) ohne Besoldungsgruppe C1

Ferner ist innerhalb der Professorenschaft mit steigender Besoldungsgruppe ein sinkender Frauenanteil festzustellen. Doch auch hier stieg der Frauenanteil, wie sich an der Umstellung der Professoren-Besoldung von der alten C- auf die neue W-Besoldung zeigen lässt. Im Jahr 2012 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren bei 16,3 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er 11,2 Prozentpunkte höher (27,5 Prozent). Nur jede neunte C4-Stelle wurde 2012 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es jede fünfte Stelle.

Die Betrachtung der verschiedenen Hochschularten zeigt, dass an öffentlich-rechtlichen Universitäten sowie an kirchlichen Hochschulen verhältnismäßig viele Frauen angestellt waren. Vergleicht man jedoch nur den Anteil an Professorinnen, so lagen die kirchlichen Hochschulen mit einem Anteil von 32,7 Prozent weit vor den anderen Hochschularten. Schlusslicht bildeten die privaten Hochschulen und die Verwaltungsfachhochschulen, bei denen mit Anteilen von 18,6 und 19,0 Prozent in der Professorenschaft nicht mal jede fünfte Person eine Frau ist.

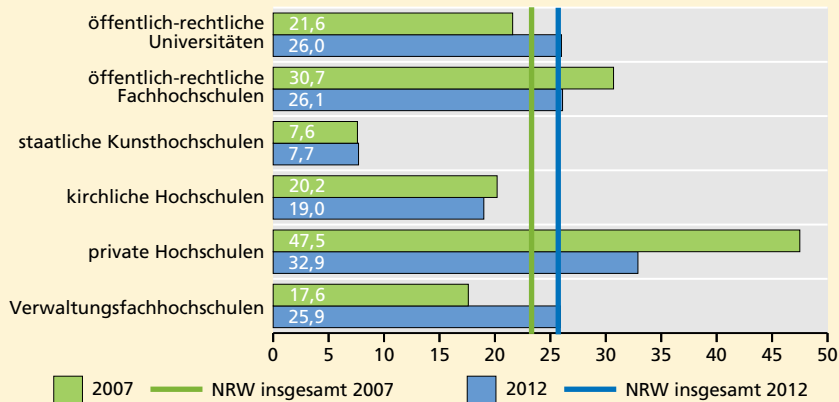
Frauenanteil bei hauptberuflich wissenschaftlichem und künstlerischem Personal 2012



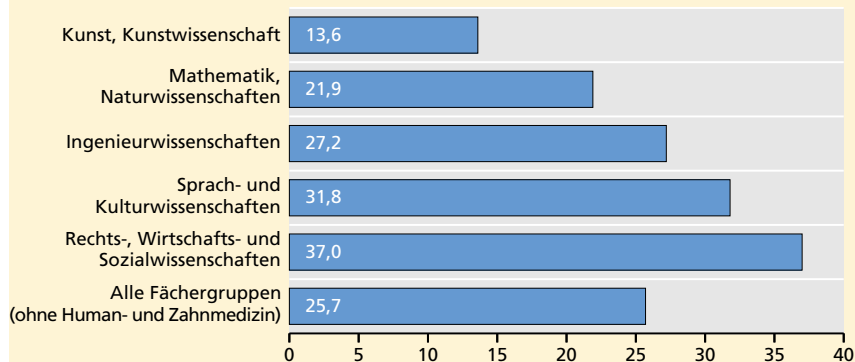
Hochschulart	Hauptberufliches Personal		Darunter Professor(inn)en	
	insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich
Öffentlich-rechtliche Universitäten	37 482	14 314	4 636	959
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	5 830	1 719	2 656	530
Staatliche Kunsthochschulen	584	179	406	96
Kirchliche Hochschulen	332	144	199	65
Private Hochschulen	1 426	494	752	140
Verwaltungsfachhochschulen	394	128	100	19

26 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2007 und 2012



Betreuungsrelation in ausgewählten Fächergruppen: Studierende je Lehrperson 2012



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeit-äquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2012 rein rechnerisch eine Lehrperson 25,7 Studierende. Im Vergleich zum Jahr 2007 hat sich diese Relation damit um durchschnittlich zwei-einhalb Studierende erhöht (23,2 Studierende). Das wissenschaftliche und künstlerische Personal nimmt neben der Betreuung der Studierenden in unterschiedlichem Umfang auch Forschungsaufgaben wahr. Im Bereich der Humanmedizin kommen allerdings noch umfangreiche Aufgaben in der Krankenbehandlung hinzu, sodass dieser Bereich bei der Betreuungsrelation unberücksichtigt bleibt. Drittmittelfinanziertes Personal ist ebenfalls nicht einbezogen.

Die Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich-

rechtlichen Universitäten betreute 2012 eine Lehrperson genau 26 Studierende, bei den Fachhochschulen waren es nur geringfügig mehr. An privaten Hochschulen kamen 2012 auf eine Lehrperson 32,9 Studierende. Die Kunsthochschulen haben traditionellerweise eine sehr betreuungsintensive Ausbildung und erreichten daher niedrigere Relationen (7,7 Studierende pro Lehrperson). Außerhalb der Kunsthochschulen ist die Betreuung der Studierenden in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften aber weniger intensiv. Im Jahr 2012 betreute eine Lehrkraft im Durchschnitt aller Hochschularten 13,6 Kunststudierende.

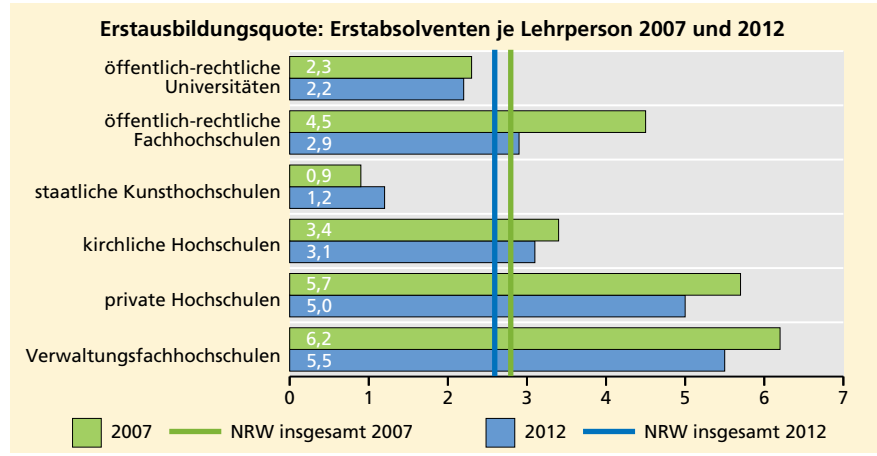
Die Betreuungsrelation anderer Fächergruppen unterscheidet sich allerdings hiervon: Studierende in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mussten sich in Gruppen von 37 Kommiliton(inn)en eine Lehrkraft teilen. Auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften lag die Betreuungsrelation bei knapp 32 Studierenden je wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Lehrkraft. Dagegen wurden die Studierenden in der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissen-

schaften“ mit 21,9 Personen pro Lehrkraft in deutlich kleineren Gruppen betreut.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2012 kamen auf jede Lehrperson 2,6 Absolvent(inn)en. Wie bei den Betreuungsrelationen findet sich die Varianz zwischen den Hochschularten auch bei den Ausbildungsquoten wieder. Die Verwaltungsfachhochschulen und die privaten Hochschulen verzeichneten 2012 die höchsten Erstausbildungsquoten: Auf eine

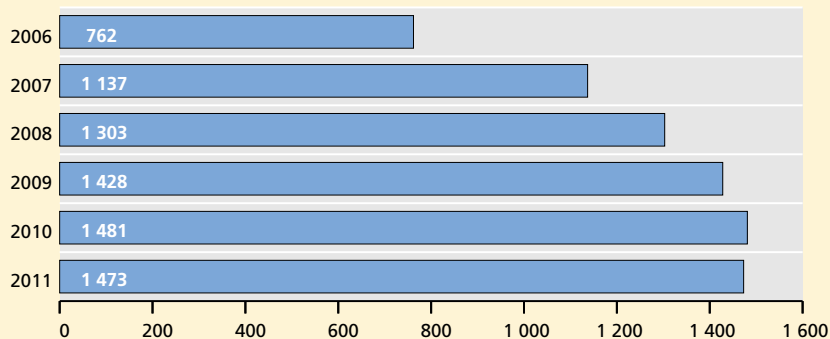
Lehrperson kamen durchschnittlich 5,5 bzw. 5,0 Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen wiesen hingegen einen vergleichsweise niedrigen Wert aus (1,2).

Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeitäquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

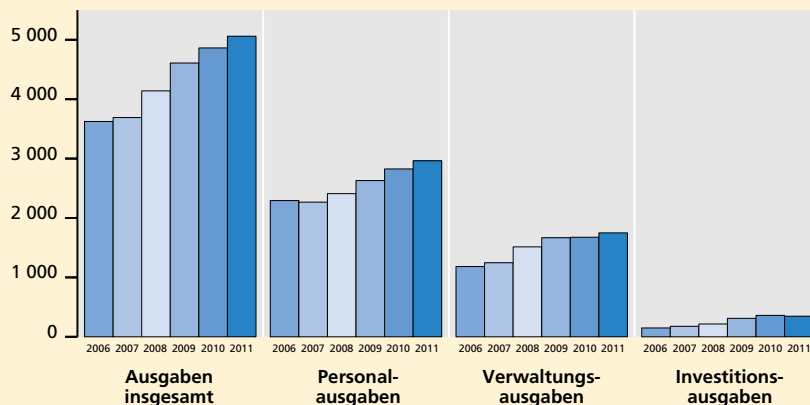


28 Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen der Hochschulen in NRW 2006 – 2011 in Mill. Euro



Ausgaben der Hochschulen in NRW 2006 – 2011 in Mill. Euro



Die Einnahmen der nordrhein-westfälischen Hochschulen erhöhten sich von 2006 bis 2011 um 711 Millionen Euro, was in etwa einer Verdopplung entspricht. Neben den Verwaltungseinnahmen – hier war durch die an fast allen Hochschulen erstmals im Jahr 2007 erhobenen „Beiträge der Studierenden“ ein großer Anstieg

Die Zahlen zu Einnahmen und Ausgaben liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie ohne die Fachbereiche Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften und ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

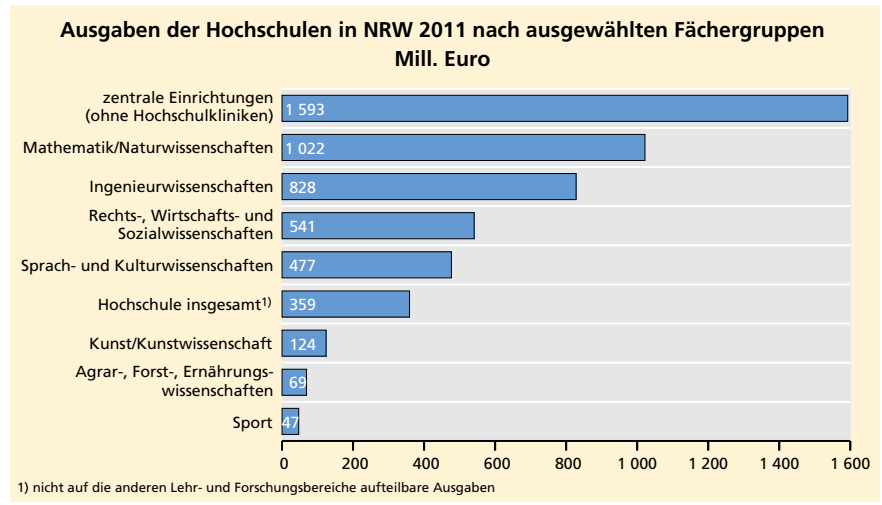
zu verzeichnen – stellten die Drittmittel die wichtigste Einnahmequelle dar.

Stellt man der Einnahmen- die Ausgaben- seite gegenüber, lässt sich hier durch eine Betrachtung der einzelnen Bereiche die Kostenstruktur der Hochschulen erkennen. Die Personalausgaben in Höhe von 2 963 Millionen Euro stellten auch 2011 nach wie vor den größten Posten dar. Allerdings ist im Zeitablauf eine Verschiebung zwischen den einzelnen Ausgabenbereichen zu erkennen. Hatten die oben genannten Personalausgaben 2006 noch einen Anteil von etwa 63 Prozent an den Gesamtausgaben, so sank dieser in 2011 auf etwa 59 Prozent. Dagegen stiegen die Verwaltungsausgaben um ca. zwei Prozentpunkte auf etwa 35 Prozent. Auch der Anteil der Investitionsausgaben ist im Zeitablauf gestiegen: Gegenüber einem Anteil von etwa vier Prozent in 2006 war hier bis 2011 eine Zunahme um fast drei Prozentpunkte zu verzeichnen. Nach mehreren Jahren mit deutlichen Steigerungen haben die Investitionen im Jahr 2011 wieder an Gewicht verloren. Gegenüber dem Vorjahr war hier ein Rückgang um ca. vier Prozent festzustellen.

Bei einer Betrachtung nach Fächergruppen haben neben den zentralen Einrichtungen die Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben.

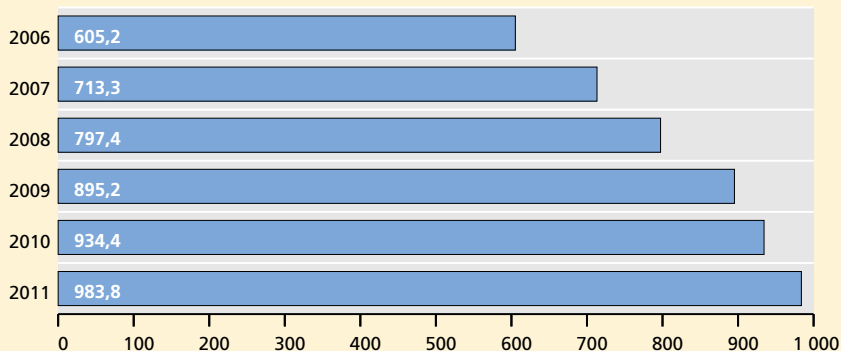
Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausstatt-

ung, Verwaltungseinnahmen und Drittmitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und höhere Qualifizierung steht, sollen die Drittmiteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschullehrer(inne)n im Rahmen des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

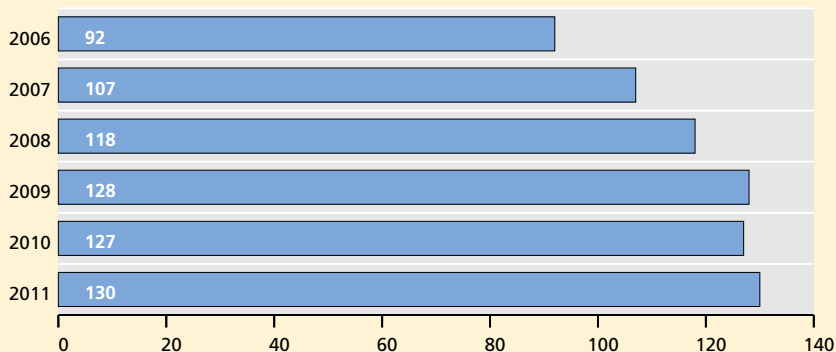


30 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteleinnahmen 2006 – 2011 in Mill. Euro



Drittmiteleinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2006 – 2011 in 1 000 Euro



Bei den Drittmiteleinnahmen waren in den letzten Jahren deutliche Steigerungen zu erkennen: Mit einer Summe von 984 Millionen Euro im Jahr 2011 erhöhte sich ihr Wert um 379 Millionen Euro oder etwa 63 Prozent gegenüber 2006. Somit konnten die Hochschulen im Jahr 2011 etwa 19 Prozent ihrer Gesamtausgaben durch Drittmittel decken. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im landesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 232 Millionen Euro im Jahr 2011 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede(r) Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2011 durchschnittlich 130 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2006 lag dieser Betrag noch bei 92 000 Euro; dies ist eine deutliche Steigerung. Generell kann die Höhe der Drittmittel als Indikator für die Qualität der Forschung an einzelnen Hochschulen angesehen werden.

Bei den Geldgebern werden „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel

tel von anderen Bereichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulfördergesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr 2011 wurden Drittmittelleinnahmen in Höhe von 33,4 Prozent von öffentlichen und 66,6 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmittelleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 350 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 199 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 245 Millionen Euro zu.

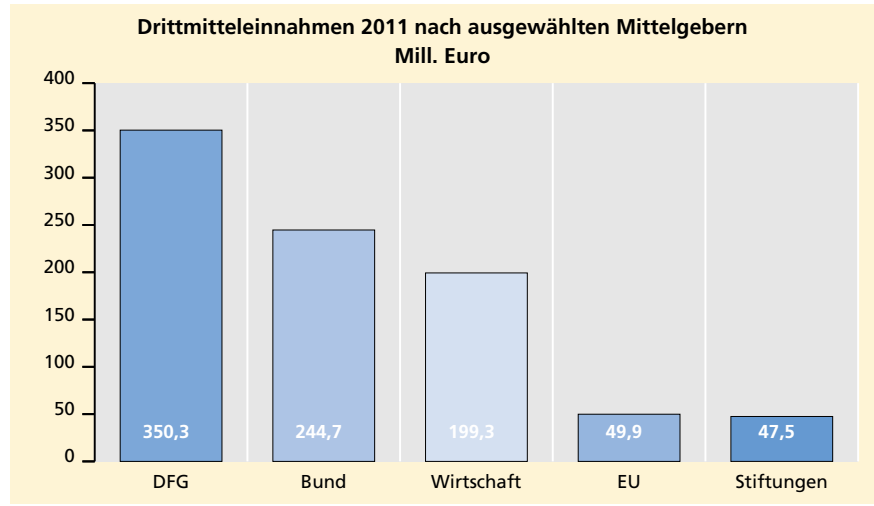
Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung der Einnahme- bzw. Ausgabesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen ist

eine rechnerische Darstellungsform der „laufenden Grundmittel“ (siehe Glossar) in Relation zu der Anzahl der Student(inn)en bzw. der Professor(inn)en. Nachdem die „laufenden Grundmittel“ im Jahr 2007 aufgrund starker Einnahmezunahme zunächst einen Rückgang verzeichneten, ist ihr Wert seit 2008 wieder angestiegen.

Die laufenden Grundmittel je Student verzeichneten an den nordrhein-westfä-

lischen Hochschulen im Jahr 2011 einen Zuwachs und lagen bei 6 400 Euro. Damit stieg diese Kennziffer gegenüber dem Jahr 2010 um 1,6 Prozent (+100 Euro).

Die laufenden Grundmittel je Professor erhöhten sich im Jahr 2011 um 4,3 Prozent. Während der Betrag im Vorjahr noch bei 411 200 Euro lag, stieg er 2011 auf 428 800 Euro.



32 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2012 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen	1. Hochschulsemester		
Hochschulen insgesamt	636 766	296 199	71 275	117 481	84 954	66 259
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	37 901	11 746	5 882	6 383	6 279	6 477
U Bielefeld	19 733	11 138	1 468	2 984	3 297	2 486
U Bochum	38 413	18 279	4 963	5 438	5 455	4 448
U Bonn	30 296	16 278	3 895	5 519	4 947	5 372
U Dortmund	29 132	13 592	2 987	5 037	3 811	2 530
U Düsseldorf	23 432	13 850	2 986	4 371	2 723	3 659
U Duisburg-Essen	39 086	19 563	6 161	6 817	5 025	5 004
Fernuniversität Hagen	72 612	34 409	7 022	8 312	2 091	1 049
Deutsche Sporthochschule Köln	4 286	1 537	278	767	1 275	688
U Köln	49 412	28 542	5 351	7 071	5 863	5 980
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	228	49	–	–	123	73
U Münster	39 837	21 168	3 031	5 865	6 734	6 467
U Paderborn	18 477	8 842	1 733	3 600	2 277	1 694
U Siegen	17 431	8 679	1 962	3 591	2 120	1 551
U Wuppertal	17 278	8 887	2 044	2 820	2 512	1 846
Zusammen	437 554	216 559	49 763	68 575	54 532	49 324
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	11 123	2 825	2 086	2 406	1 596	1 096
FH Bielefeld	8 618	3 412	574	1 774	1 248	616
FH Bochum	6 033	1 596	821	1 291	815	527
Hochschule Ruhr West	1 762	379	161	753	1	140
FH Dortmund	11 145	3 519	1 531	2 608	1 326	814
FH Düsseldorf	8 502	3 622	1 264	1 851	1 192	705
FH für Gesundheitsberufe in NRW, Bochum	491	428	22	151	–	92
FH Gelsenkirchen	8 355	2 538	988	1 777	929	484
FH Hamm-Lippstadt	1 829	533	136	786	–	131
FH Südwestfalen	11 664	2 784	1 062	3 281	1 539	462
FH Rhein-Waal, Kamp-Lintfort	2 614	1 255	679	1 234	–	312
FH Köln	20 988	7 532	3 430	4 359	2 718	2 167
FH Niederrhein, Krefeld	12 608	6 226	1 535	2 689	1 830	894
FH Ostwestfalen-Lippe, Detmold	6 345	2 195	444	1 478	965	750
FH Münster	11 685	4 613	812	2 683	2 025	1 225
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	6 642	2 298	893	1 507	1 064	652
Zusammen	130 404	45 755	16 438	30 628	17 248	11 067
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	597	318	281	121	151	163
Kunstakademie Düsseldorf	605	316	136	54	45	81
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	635	285	230	100	164	299
Folkwang-Hochschule Essen	1 458	780	486	276	545	425
Hochschule für Musik Köln	1 544	801	598	259	298	526
Kunsthochschule für Medien Köln	328	128	96	41	54	89
Kunstakademie Münster	326	227	68	53	24	55
Zusammen	5 493	2 855	1 895	904	1 281	1 638

1) zzgl. 11 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2012 nach Hochschulen 33

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Kirchliche Hochschulen						
FH der Diakonie Bielefeld-Bethel	558	390	2	238	43	25
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum	2 000	1 546	36	471	526	219
Hochschule für Kirchenmusik der evangelischen Kirche von Westfalen, Herford	37	22	15	4	5	31
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen	4 030	3 229	151	930	719	541
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (r.-k.)	62	27	14	4	1	20
Theologische Fakultät Paderborn (r.-k.)	92	14	10	6	7	27
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (r.-k.)	103	26	55	18	7	35
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel – Hochschule für Kirche und Diakonie (ev.)	134	62	23	24	10	41
Zusammen	7 016	5 316	306	1 695	1 318	939
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter	909	659	129	202	136	89
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	1 844	1 057	186	577	401	38
Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin	187	128	13	134	–	21
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna	132	76	6	93	–	–
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	1 583	887	35	482	291	68
EBZ Business School, Bochum	569	231	6	143	33	65
Technische Fachhochschule (TFH) Georg Agricola zu Bochum	2 175	273	175	396	225	223
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	919	319	15	270	297	14
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 599	728	76	615	326	160
International School of Management, Dortmund	1 560	839	189	526	256	296
EBC Düsseldorf Hochschule für Internationales Management	69	45	2	–	35	10
Fliedner Fachhochschule Düsseldorf	268	215	11	146	–	10
Private FH für Ökonomie und Management Essen	21 227	9 698	1 198	4 999	3 750	444
Berliner Technische Kunsthochschule in Iserlohn (Priv. FH)	9	5	2	9	–	3
SRH Hochschule für Logistik und Wirtschaft Hamm	495	93	–	133	42	17
Hochschule Fresenius Idstein, Köln	1 762	967	64	545	293	298
Business and Information Technology School (BITS), Iserlohn	1 271	601	38	323	314	215
Cologne Business School (CBS) – European University of Applied Sciences (Priv. FH), Köln	1 123	579	138	443	199	86
Private Rheinische FH Köln	4 742	1 640	473	1 176	1 003	312
Hochschule Neuss	177	72	11	72	–	30
Private FH der Wirtschaft Paderborn	1 874	622	36	468	530	145
Mathias Hochschule Rheine	255	201	4	87	1	19
Private wissenschaftliche Hochschule Witten-Herdecke	1 435	696	66	224	252	272
Zusammen	46 184	20 631	2 873	12 063	8 384	2 835
Verwaltungsfachhochschulen						
FH Bund für öffentliche Verwaltung	1 085	505	–	444	363	194
FH für Rechtspflege NRW	685	510	–	209	149	51
FH für öffentliche Verwaltung NRW	6 881	3 172	–	2 422	1 314	118
FH für Finanzen NRW	1 464	896	–	541	341	93
Zusammen	10 115	5 083	–	3 616	2 167	456

34 Drittmittelleinnahmen 2006 – 2011 nach Hochschulen

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	605 173	713 259	797 438	895 177	934 367	983 780
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	134 790	168 332	193 218	220 708	234 737	232 235
U Bielefeld	29 518	36 572	43 347	48 515	47 252	45 967
U Bochum	55 979	62 047	71 119	74 596	82 176	79 938
U Bonn	54 788	64 391	69 772	90 233	84 788	99 837
U Dortmund	35 609	51 943	52 650	54 998	63 066	69 034
U Düsseldorf	18 624	19 654	25 065	20 786	24 736	27 311
U Duisburg-Essen	37 616	48 655	50 585	47 162	62 308	70 920
Fernuniversität Hagen	10 441	9 314	10 781	10 777	7 684	3 145
Deutsche Sporthochschule Köln	9 533	8 616	8 768	8 596	9 762	10 216
U Köln	46 672	44 912	46 577	51 911	51 165	75 708
Deutsche Hochschule der Polizei	x	x	x	794	518	1 668
U Münster	45 343	49 150	63 873	78 801	85 168	80 542
U Paderborn	23 675	25 344	26 729	37 547	36 406	37 077
U Siegen	13 948	16 132	18 710	20 766	20 616	22 340
U Wuppertal	12 597	14 077	18 141	24 474	19 622	23 416
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	3 790	7 348	8 923	10 165	10 842	10 761
FH Bielefeld	1 958	1 768	1 794	2 002	2 625	3 584
FH Bochum	1 940	2 388	2 149	2 660	2 748	3 585
Hochschule Ruhr West	x	x	x	–	321	680
FH Dortmund	1 570	2 569	2 739	3 916	3 211	4 580
FH Düsseldorf	1 308	2 240	3 557	2 013	2 549	3 000
Hochschule für Gesundheit	x	x	x	x	x	18
FH Gelsenkirchen	3 884	6 062	5 360	5 112	5 698	6 125
FH Hamm-Lippstadt	x	x	x	11	23	43
FH Südwestfalen	3 841	4 315	3 848	3 878	5 526	6 852
FH Rhein-Waal	x	x	x	16	56	924
FH Köln	7 458	7 736	10 577	11 854	12 464	16 913
FH Niederrhein	1 998	3 479	3 811	2 246	2 327	3 993
FH Ostwestfalen-Lippe ²⁾	2 962	4 672	5 588	6 407	7 549	8 215
FH Münster	6 806	10 926	9 215	13 003	10 995	13 125
FH Bonn-Rhein-Sieg	3 754	3 990	5 037	4 330	5 344	5 162
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	114	150	150	138	287	297
Kunstakademie Düsseldorf	320	22	64	62	197	189
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	158	116	132	922	1 073	787
Folkwang-Hochschule Essen	322	79	918	668	1 323	1 024
Hochschule für Musik Köln	615	186	300	578	545	947
Kunsthochschule für Medien Köln	819	383	716	528	370	330
Kunstakademie Münster	60	45	41	57	197	46
Private Hochschulen zusammen	32 363	35 646	33 184	33 947	28 093	13 246

1) ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin) – 2) 2006: FH Lippe und Höxter

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsjahr (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erststudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der studentischen Hilfskräfte und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersspezifische Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote, die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersspezifische Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienberechtigten, Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendenstatistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studi-

enabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden folgende Abschlüsse verliehen: Bachelor of Arts (B. A.), Bachelor of Science (B. Sc.), Bachelor of Engineering (B. Eng.), Bachelor of Education (B. Ed.), Bachelor of Fine Arts (B. F. A), Bachelor of Music (B. Mus.) oder Bachelor of Laws (LL. B.).

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2012 = Wintersemester 2012/13). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2012: Sommersemester 2012 plus Wintersemester 2012/13). Das Jahresergebnis der Absolvent(inn)en wird als Prüfungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prü-

fungsjahr 2012: Sommersemester 2012 plus Wintersemester 2011/12). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2012 = 1. Dezember 2012). In der Habilitationsstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden

und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmittelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung eines europäischen Hochschulwesens. Die Kernpunkte der Vereinbarung sind die Einführung einer gestuften Studienstruktur in ganz Europa, eine nachhaltige Qualitätssicherung der Hochschullehre sowie die Einführung eines international vergleichbaren Leistungspunktesystems, das die Mobilität der Studierenden zwischen den Hochschulen erleichtern soll. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Masterabschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen Anteil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit

hohen Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittelleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. Definitivisch werden teilweise – auch gegenüber Zahlen des Statistischen Bundesamtes – unterschiedliche Abgrenzungen vorgenommen. Die landesspezifische Darstellung der Drittmittelleinnahmen für den Bereich Lehre und Forschung weicht von der des

Statistischen Bundesamtes dahingehend ab, dass die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen werden, da eine Trennung für die Bereiche Lehre/Forschung und Patientenversorgung nicht möglich ist und somit auch die Einnahmen nachgewiesen würden, die nicht dem Bereich Lehre und Forschung zuge schlagen werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)enzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin,

beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademische Examen, das dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Sofern Studierende an mehreren Hochschulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren.

Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Nebenhörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden traditionell folgende Hochschularten unterschieden: Universitäten, theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung privater Hochschulen spielt die Trägerschaft eine wichtige Rolle. In Nordrhein-Westfalen ist es daher zunehmend üblich, folgende Hochschularten zu unterscheiden: öffentlich-rechtliche Universitäten, öffentlich-rechtliche Fachhochschulen, staatliche Kunsthochschulen (jeweils Trägerschaft: Land), kirchliche Hochschulen (Trägerschaft: Kirche), private Hochschulen (Trägerschaft: privat) sowie Verwaltungsfachhochschulen (Trägerschaft: Land/Bund).

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst Angaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher

und haushaltsmäßiger Gliederung. Die gesetzlichen Grundlagen der Erhebung sind die Bundesgesetze über die Statistik im Hochschulwesen sowie das Finanz- und Personalstatistikgesetz. Betrachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwendungen der Drittmittel sowie bei kaufmännischer Buchführung auch Bestandswerte. Die daraus gewonnenen Ergebnisse informieren zum einen über die Strukturen der Lehr- und Forschungsbereiche (LFB) an den Hochschulen und zum anderen über die unterschiedliche Finanzausstattung der LFB und der einzelnen Hochschulen.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nordrhein-Westfalen trat 2007 als Artikelgesetz zur Neuordnung des Hochschulwesens in Kraft und fasste das Landeshochschulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind erstens, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öffentlichen Rechts wurden und Autonomie erhielten sowie zweitens, dass hochschulintern neue Führungsorgane geschaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

2007 haben Bund und Länder der Vereinbarung über den Hochschulpakt 2020 zugestimmt. Mit dieser Phase I des Hochschulpakts 2020 wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die es den Hochschulen ermöglichen sollen, bis 2010 insgesamt 91 300 zusätzliche Studienanfänger(innen) gegenüber 2005 aufzunehmen. Im Juni 2009 wurde die Fortsetzung des Hochschulpakts 2020 (Hochschulpakt 2020 II) unterzeichnet. Bund und Länder schufen damit ein Angebot für die in den Jahren 2011 bis 2015 zu erwartenden 275 000 zusätzlichen Studienanfänger(innen). Für Nordrhein-Westfalen beinhaltet die Vereinbarung differenzierte Ausbauplanungen an den Universitäten und Fachhochschulen für rund 90 000 zusätzliche Studienanfänger(innen) in den Jahren 2011 bis 2015.

Aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht sowie der anhaltend hohen Studiennachfrage wurde die Phase II des Hochschulpaktes zuletzt im April 2013 aufgestockt, um die inzwischen bundesweit erwarteten 625 000 Anfänger/-innen zu finanzieren.

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstatistik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hochschulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal und dem Verwaltungspersonal unterschieden. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch Regelungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Hochschulstatistik gibt es vier Personalgruppen: Professor(inn)en, Dozent(inn)en/Assistent(inn)en, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Zum nebenberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal zählen v. a. die Gastprofessor(inn)en, Emeriti, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbereichs Statistik von Information und Technik Nordrhein-Westfalen wird – sofern nicht anders gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstlerisches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst. Zum hauptberuflich tätigen nicht-

wissenschaftlichen Personal (kurz: Verwaltungspersonal) zählen Verwaltungspersonal, Bibliothekspersonal, technisches Personal, sonstiges Personal, Pflegepersonal, Auszubildende und Praktikant(inn)en.

Hochschulsemeister

Die Angabe „Hochschulsemeister“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in denen ein(e) Studierende(r) an einer deutschen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationsstatistik. Die gesetzliche Grundlage der Erhebungen ist ein Bundesgesetz (Gesetz über die Statistik im Hochschulwesen). Die Hochschulstatistiken stellen u. a. Angaben zur Zahl der Studierenden und der Studienanfänger/-innen bereit. Sie sind aufgeschlüsselt nach Merkmalen wie z. B. Fach, angestrebter Abschluss, Studiendauer, Geschlecht und Staatsangehörig-

keit. Daten zu Hochschulabsolvent(inn)en sowie deren Alter und Abschlussnoten sind ebenso verfügbar wie Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs (Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren). Informationen zur Beschäftigtenstruktur, zum Arbeitszeitumfang, zur Art des Beschäftigungsverhältnisses und zum Lehr- und Forschungsbereich werden einmal jährlich erhoben. Dies gilt auch für die Zahl der Gasthörer/-innen.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Es gibt verschiedene Arten der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife usw.). Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deutsche Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Lebenszeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungsrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete wissen-

schaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsbereichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut. Er dient grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Als Abschlussbezeichnungen gibt es – analog zu den Bezeichnungen der Bachelorabschlüsse – folgende: Master of Arts (M. A.), Master of Science (M. Sc.), Master of Engineering (M. Eng.), Master of Education (M. Ed.), Master of Fine Arts (M. F. A.), Master of Music (M. Mus.) und Master of Laws (LL. M.).

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienberechtigtenquote, Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(inn)en an der Bevölkerung des entsprechenden

Beispiel: Studienanfängerquote 2012

Alter	Studien- anfänger/ -innen	Bevöl- kerung	Anteil %
...
20	28 434	208 697	13,6
21	15 358	214 174	7,1
usw.
Quotensumme =			55,4

Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt integrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Studienbeiträge

Nach dem Studienkontenmodell für Langzeitstudent(inn)en im Jahr 2004 wurden in Nordrhein-Westfalen zwei Jahre später Studienbeiträge auch für alle übrigen Studierenden eingeführt. Rechtsgrundlage war das „Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen (HFGG NRW)“. Den Hochschulen wurde damit – für Studienanfänger/-innen erstmals zum Winterse-

mester 2006/07 und für alle Studierenden zum Sommersemester 2007 – ermöglicht, maximal 500 Euro pro Semester zu erheben. Gleichzeitig wurde das Gesetz zur Einführung von Studienkonten aufgehoben. Seit dem Wintersemester 2011/12 gibt es in Nordrhein-Westfalen keine Studiengebühren mehr.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination

42 Glossar

der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebenhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Haupthörer/-innen gezählt. Im Unterschied dazu weist das Statistische Bundesamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebenhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfanges und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufli-

ches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Die räumliche Bezugsgröße bildet zum einen das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo).

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)
Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistik kompakt

- 03/2013: Lohnt sich Bildung? Eine Analyse auf Basis der amtlichen Verdiensterhebungen
- 06/2012: Entwicklungen im nordrhein-westfälischen Bildungssystem seit 2005 – ausgewählte Bildungsindikatoren
- 03/2012: Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte
- 01/2012: Jugendliche und junge Erwachsene in Nordrhein-Westfalen

Statistische Analysen und Studien

- Band 75 (2012): Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2012
- Band 70 (2011): Erfolg oder Nichterfolg bei den Abiturprüfungen an Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen für die Abgangsjahre 2004 bis 2009
- Band 65 (2010): Der Lehrerberuf in NRW wird weiblicher

Kostenlose Downloads dieser und anderer Veröffentlichungen aus dem Bildungsbereich sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen bzw. zum Thema Hochschulfinanzen erhalten Sie unter den E-Mail-Adressen hochschulstatistik@it.nrw.de bzw. isf@it.nrw.de

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Thematische Veröffentlichungen) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint jährlich)
 - Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes
- Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationen, Fachveröffentlichungen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre, zuletzt Ausgabe 2012)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

